



Allgemeine
Handlungs-Zeitschrift
 von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. W. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. W.)



Fünfter

Pesth, Mittwoch, den 4. Juli.

Jahrgang

Handel und Schifffahrt Brasiliens.

(Aus Weech's Reise).

Die Beschreibung, welche ich von dem Handel und der Schifffahrt der Hauptstadt Brasiliens entwerfe, wird vielleicht Manchem meiner geehrten Leser etwas weitläufig scheinen; ich glaubte aber demselben, weder durch Listen noch Tabellen der gegenwärtigen Aus- und Einfuhr, einen vollständigen Begriff von der Wichtigkeit, die Brasilien in wenigen Jahren erhielt, und einst erhalten wird, geben zu können.

Der Handel Brasiliens war noch im Jahre 1806 höchst unbedeutend; Portugals Eifersucht verschloß die Häfen der Kolonie allen auswärtigen Völkern; statt seine Manufakturartikel daselbst abzusetzen, begnügte es sich, die Abgaben zu erheben, und die Produkte des Landes auf portugiesischen Schiffen auszuführen. Die Kolonisten erhielten nicht die mindeste Aufmunterung, ihre Besizungen besser zu bestellen, da es ihnen an aller Verbindung mit den Küstenstädten fehlte, und die Verbindung ist nicht zu gewagt, daß, wären die Gold- und Diamant-Minen im Innern Brasiliens nicht entdeckt worden, man mit dem Lande so unbekannt geblieben wäre, als man es noch mit den Innern von Afrika ist. Die Ankunft des Hofes von Portugal in Rio de Janeiro änderte jedoch die Verhältnisse Brasiliens auf eine merkwürdige Weise. Alle Häfen wurden den fremden Nationen geöffnet, und Rio de Janeiro erhob sich sogleich zu dem bedeutendsten Handelsplaze des Landes. Reiche und Müßiggänger, wer immer irgend etwas am Hofe zu suchen hatte, strömte der Residenzstadt zu, und

Kaufahrtschiffe eilten von allen Seiten herbei, Luxusartikel und Lebensbedürfnisse abzusetzen; das Verlangen nach Rückfracht, also nach den Produkten des Landes, war dringend; diese stiegen außerordentlich im Preise, und oft konnten die Kaufstüchtigen nicht befriedigt werden, da die brasilianischen Landeserzeugnisse, bei dem gänzlichen Mangel an Straßen, schwer fortzubringen waren. Dem Minister des Königs, Conde de Linhares, entgingen die Hinderbisse nicht, welche sich dem inländischen Handel in den Weg stellten; er befahl, Straßen und leichte Verbindungen nach dem Innern des Festlandes anzulegen, und obwohl seine höchst wohlthätigen Anordnungen nicht so eifrig befolgt wurden, wie sie es verdienen, so wurde doch in kurzer Zeit der Verkehr mit den Nachbarprovinzen Minas Geraes, St. Paulo und Espirito Santo sehr erleichtert. Nachdem einzelne Wege in das Innere des Landes gebahnt waren, zeigten sich neue Hindernisse für die Fremden, welche ihre Waaren nach Brasilien sandten, und andere dagegen einkauften. Die kaufmännischen Kenntnisse der Brasilianer waren nämlich äußerst beschränkt. Sie begriffen weder den Werth des Credits, noch den Einfluß der Kapitalien; sie liehen weder auf Zinsen, noch auf Handschriften; der ganze Handel mit ihnen mußte daher gegen baares Geld geführt werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde eine Bank auf Subskription gegründet, um über die nöthigen Summen gebieten zu können, damit Papiere, auf Sicht zahlbar, in Umlauf gebracht werden konnten; mit diesen Papieren konnten nun leicht Wechsel berichtigt werden, die mit dem Datum bezahlt werden mußten. Da endlich die Regierung die Aktionäre durch mehrere Privilegien

gegen möglichen Verlust sicherte, so nahm der Kredit der Bank schnell zu, und brachte Leben in jeden Zweig des Handels.

Wenn der Fremdling, der jetzt Brasilien besucht, den gegenwärtigen Zustand dieses Landes mit dem Vergleiche, wie es nach der Beschreibung höchst glaubwürdiger Männer noch vor zwanzig Jahren war, so kann er über die stets zunehmende Kultur und den sich immer mehrenden Wohlstand des jungen Reiches nicht genug staunen. Die Landeigentümer und Bergwerksbesitzer können jetzt ihre Produkte von der äußersten Grenze Brasiliens nach der zunächst gelegenen Hafenstadt bringen, und ihre Bedürfnisse dort zurüknehmen. Ueber Flüsse und Berge, durch Wälder, sonst unübersteigliche Hindernisse, wölben sich Brücken, oder sind Fahrten errichtet und Wege gebahnt, allerdings nur für Lastthiere gangbar; nach Osten führt eine Straße über Praia Grande bis nach Espirito Santo, über 300 englische Meilen weit; nördlich gelangt man über Porto d'Estrella durch die Provinzen Minas Geraes, Goyaz bis nach Matta grossa, der Hauptstadt der Provinz gleichen Namens, nachdem eine Strecke von 1800 Meilen zurükgelegt wurde; nach Westen führt eine dritte Hauptstraße über Venda Grande nach der Villa bella da Princeza, in der Provinz St. Paulo, welche über 600 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist; und selbst aus der, gegen 800 Meilen von der Hauptstadt entfernten Provinz Rio Grande, werden manömal Heerden von Hornvieh, Maulthierern und Schafen herbeigetrieben. Diese ungeheure Länderstrecke, die beinahe 500 Meilen breit und 1500 lang ist, und auf welcher eine geringe Zahl zivilisierter Menschen wohnt, versieht Rio de Janeiro mit Hornvieh, Maulthierern, Schweine, Schafen, Schinken, Speck, Geflügel, Käse, Zucker, Rum, Indigo, Baumwolle, Tabak, Kaffee, Baumwollenzengen, Salpeter, Specacuanha, Leder und Häuten, Ricinus-Del, Gold, Kristallen, Diamanten, und andern Edelsteinen. Als Rückfracht nehmen sie trockene Waaren (fazendas seccas) aller Art, Salz, Wein, Eisen, Pulver und Blei, Gewehre, Töpfer-, Glas- und Apothekerwaaren; Kokosnüsse, Sklaven. Eben so lebhaft ist gegenwärtig der Küstenhandel mit den Distrikten Ilha Grande, Cabo Frio, Sambos, Espirito Santo, Santos, St. Katharina und St. Petro de Rio Grande. Aus den vielen hier nicht angeführten, größeren und kleineren Häfen dieser Distrikte wird nach der Stadt gebracht: Zucker, Kaffee, Rum, Reis, Milho, Farinha de Mandioca, Tapioca, Mandubi, Tabak, Baumwolle, Töpferwaaren, Früchte aller Art, Käse, Salz, Corne-Secca, Speck Häute, Hörner, Jacaranda und

andere Holzarten, Bretter, Bauholz, Kalk, Ziegelsteine, Salz, Hülsenfrüchte, Fische, Fischthran, Pech und Harz, Brennholz. Ihre Rückfracht besteht aus denselben Gegenständen, welche oben bemerkt wurden. Der Transport aller Waaren zu Lande wird allein durch Maultesel vorgenommen. Zu Wasser werden sie in Fahrzeugen von 80 bis 100 Tonnen, und in Barken von 40 bis 50 Tonnen aus- und eingeführt. Erstere haben sich wesentlich verbessert; früher konnte keines die hohe See halten; ihre Ankertaue waren aus den Fasern von Palmen, die Stricke aus geflochtenem und ungegerbtem Leder, ihre Segel aus einem groben Baumwollenzeuge verfertigt; die Führer dieser Fahrzeuge (Sumaccas) wußten sich keines mathematischen Instrumentes zu bedienen, mußten sich daher immer dicht an die Küste halten, und bei stürmischer Witterung, um nicht an diese geschleudert, oder zu sehr vor ihr entfernt zu werden, in dem nächsten Hafen Zuflucht suchen, und besseres Wetter abwarten; dadurch wurde die Reise nicht allein sehr vertheuert, sondern dauerte auch ungewöhnlich lang. Jetzt reiset man mit den brasilianischen Küstenfahrzeugen schneller, als mit fremden Schiffen; vielleicht kömmt auch eine Zeit, daß man dort Reinlichkeit und Bequemlichkeit findet. Die Barken, welche die Verbindung mit den zahlreichen Häfen der großen Bai von Rio de Janeiro unterhalten, sind noch dieselben Fahrzeuge wie vor fünfzig Jahren, schwerfällig, mit einem ungeheuren Segel versehen, daß bei jedem Windstoße in Stücke zerreißt, oder die Barke zum Umschlagen bringt.

Zeit der Verlegung der Regierung nach Brasilien hat auch der auswärtige Handel dieses Landes sehr gewonnen. Die portugiesisch-afrikanischen Besitzungen werden jährlich von wenigstens fünfzig großen Kauffahrteischiffen von Rio de Janeiro besucht, welche Zucker, Rum, Tabak, Reis, Mandioc-Mehl und alle Arten von Waaren dahin bringen, und dafür Neger, Wachs, Goldstaub, Pfeffer, Kollukörner, Palmöl, Gummi, Opal, Schwefel, Columbowurzeln, Mundoböl, Elfenbein, Drüsele und Ebenholz einhandeln. Außerdem konsumiren diese Schiffe eine große Menge brasilianische Landeserzeugnisse, da es in den portugiesischen Kolonien noch so sehr an Industrie mangelt, daß die brasilianischen Schiffe genöthigt sind, den Unterhalt für ihre Besatzung und die Neger mit sich zu führen. Dieser so einträgliche Erwerbszweig wird indessen allmählig sehr beschränkt werden, da Brasilien in Zukunft keine Negerklaven mehr aus Afrika ziehen darf. (Beschluß folgt.)

Ein merkwürdiger See.

Dieser See befindet sich in Rußland in der Statthaltertschaft Podolien und wird durch den kleinen Fluß Sarnava unterhalb des Dorfes Simna auf dem Gebiete des gutes Nesterowiel gebildet. Er ist eine Werste lang und 260 Schritte breit und erhält sich regelmäßig sieben Jahre lang in den angegebenen Grenzen des Wasserspiegels, aber nach dieser Zeit verschwindet das Wasser innerhalb eines Monats gänzlich. Der Fluß Sarnava verliert sich hier in den Boden, bricht erst einige Werste unterhalb wieder aus der Erde hervor und setzt seinen Lauf in einem nicht unbedeutenden Strombette fort. Der Boden des nun ganz ausgetrockneten Sees wird im 1. und 2. Jahre, weil die Erde noch sehr weich ist, nur zum Anbaue von Roggen, Haas und Mais benutzt, aber vom dritten bis zum 7. Jahre gedeihen alle Getraidearten ganz vorzüglich darauf. Nach sieben Jahren stellt sich das Wasser wieder ein und bildet im Laufe eines Monats aufs neue jenen See an derselben Stelle. Dieser siebenjährige Wechsel findet seit Menschengedenken statt.

Französische Fayance.

Die Fayance-Fabrik der Herren Leboeuf und Thibaut macht, obgleich sie durch den Tod des Letztern einen großen Verlust erlitt, noch immer Fortschritte; ihre Produkte kommen der besten englischen Fayance gleich und übertreffen dieselbe sogar. Die vorzüglichsten Eigenschaften dieser Fayance sind, daß sie einen schönen starken Klang gibt, was die Gleichmäßigkeit beweist; daß sie den Einwirkungen jener Substanzen, welche die Glasur der gewöhnlichen Fayance so schnell verändern oder zerstören, dauerhaft widersteht; daß sie die zartesten Farbenshattirungen annimmt und sich im Feuer wie Porzellan vergolden läßt. — Hr. Laffaigne, der diese Resultate vorzüglich dadurch veranlaßte, daß er die Materialien, die zur englischen Fayance verwendet werden, und die beste englische Fayance analysirte, und so die Mittel zur Nachahmung und Verbesserung derselben an die Hand gab, erhielt von der Société d'encouragement die silberne Medaille für seine Leistungen.

Copal-Auflösung statt des Oels zur Malerei benutzt.

Herr Corn. Barley nimmt, um den oxidirenden Einfluß der Atmosphäre auf das Oel an Oelgemälden

zu vermeiden, statt des Oels eine Auflösung von Copal-Harz in Terpentin-Oel zum Anmahlen der trocknen Farben. Das Terpentin-Oel verdunstet und läßt die Farbe nun mit etwas wenigem Copal-Harz verbunden zurück, welches an der Luft sehr wenig Veränderung erleidet, so daß man auf diese Weise Gemälde verfertigen kann, die weit dauerhafter sein dürften, als die gewöhnlichen Oelgemälde.

Miszellen.

In England wird man in kurzem auch auf den gewöhnlichen Heerstraßen, nicht bloß auf den Eisenbahnen, Dampfswagen zum Transport von Reisenden und Waaren angewendet sehen. Ein Wagen dieser Art, mit 60 Pferde-Kraft und von nicht mehr als $3\frac{1}{2}$ Sonnen Gewicht, den Dampfessel und die Feuerung mit eingerechnet, ist zu diesem Zweck in Birmingham angekauft worden. Die Räder sind sehr breit, um die Straßen möglichst zu schonen; und um die Fahrt recht sanft zu machen, ruht der Wagen auf Federn. Der Dampfessel ist gegen jedes Zerspringen gesichert. Der Wagen kann sich um sich selbst herum drehen und ist sehr leicht zu lenken. Man rechnet, daß dieser Dampfswagen von London nach Birmingham und zurück, mit 10,000 Kilogrammen Waaren oder 200 Personen 12 Stunden brauchen wird.

Ein Herr Magnus Klein hat in London einen Plan zur Anlegung einer Eisenbah zwischen Altona, Hamburg und Lübeck bekannt gemacht, die 300,000 Pf. kosten, aber viel größeren Vortheil als die zwischen Liverpool und Manchester bringen würde.

Die Frage, ob Sachsen sich dem preussischen Zollverein anschließen sollte, beschäftigt den dortigen Handels- und Fabrikstand sehr. Nach einer genauen Untersuchung scheint sie eher verneint werden zu müssen. Nicht allein würde Sachsen den Vortheil des freien Handels und der Messen verlieren, sondern auch einen bedeutenden Theil des Absatzes nach dem Auslande, da seine Fabrikate durch die Zölle vertheuert würden.

Die Leipziger Messe ist seit 25 Jahren die beste, und über 28,000 Verkäufer und Einkäufer standen in der Liste der Fremden. Die preussischen Fabrikanten haben allein über 6 Millionen Thaler Werth verkauft.

Da Niederösterreich von der Cholera frei ist, so ist der Verkehr von Baiern dahin ohne alle Kontumaz und Waarentreinigung gestattet; gegen Böhmen dauert sie fort.

Karl Köhler, Chef des Handelshauses Köhler und Beerling in Rotterdam, ist zum k. kaiserlichen Konsul daselbst ernannt worden.

Im Rheingau ist der Weinstock zum dritten Theil erfroren.

Ein großer Theil der Fabriken Polens, die vor der Revolution in blühendem Stande waren, ist eingegangen, und die Fabrikanten lassen sich theils in Schlesien, theils in Rußland nieder. Für das Königreich ist dies ein empfindlicher Verlust, in welchem die Fabrikindustrie nur mit Mühe emporgebracht worden war, die nunmehr wieder ihrem Untergange entgegen sieht.

Die Handelshäuser Solms und Komp. in Straßburg, Glade, und Guillet und Komp. in Havre, H. P. von Hermann zu Freiburg im Breisgau, J. M. Lafitte in Baltimore und E. Solms in Philadelphia haben sich zu einer amerikanischen Kolonisationsgesellschaft verbunden, und 10,000 amerikanische Acre Land in Virginien gekauft.

Der aus Calw gebürtige Kaufmann Karl Ludwig Mayer in Rio de Janeiro, ist zum württembergischen Konsul daselbst ernannt worden.

Korrespondenz-Nachrichten.

London, 19. Juni. Konf. 3 Proz. 85.

Paris, 22. Juni. Konf. 5 Proz. 96, 95; 3 Proz. 67, 95.

Wien, 30. Juni. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 86 $\frac{7}{8}$; 4 Proz. 76; Rothschildische 100 Guldenlose 175 $\frac{1}{2}$; Partiale 122 $\frac{1}{2}$; Bankaktien —. — Nach der heute erschienenen Uebersicht der Cezungspreise für den Monat Juli sind die meisten Brotgattungen leichter auszubaken. — Das Pfund Rindfleisch kostet 9 kr. C. M.

Intelligenzen.

Die lithographische Anstalt, bisher am Ausladeplatz, Nr. 24, in Pesth, zeigt hiemit geziemend an, daß sie von Georgi 1832 ihr Drucklokal in die Göttergasse, in das Haus unter dem

Schilder „zum heil. Geist“, Nr. 229 verlegt hat, und empfiehlt sich zu ferneren geneigten Aufträgen bestens.

K u n d m a c h u n g.

Auf Anordnung einer hochl. Kön. ung. Hofkammer wird zur neuerlichen, vom 1. November 1832, durch drei nacheinander folgende Jahre zu dauernden Lizitationsmäßigen Verpachtung des Prädiuns Inants im Honther Komitat liegend, der Lizitations-Termin auf den 1. August 1832 festgesetzt. Die Lizitation wird am gedachten Tage um 9 Uhr Vormittags zu Spolysagb im Salzamts-Gebäude abgehalten. Pachtlustige werden daher eingeladen, sich an den bestimmten Termin einzufinden zu wollen, das einzulegende Neugeld besteht in 15 fl. C. M. und können die Pachtbedingungen bei dem Spolysagher Königl. Salz-Amte eingesehen werden.

Israeliten werden zur Pacht-Versteigerung nicht zugelassen.

Michael Pail, bürgerl. Drechsler-Meister in Ofen,

Raizenstadt, Haupt-Gasse, „zum goldenen Kegel“, empfiehlt sich mit seinen manigfaltigen Drechsler-Arbeiten, als: Eisenbein-Billard-Ballen von Kernbein (wo auch schadhafte aufgetauscht werden können); allen Gattungen Klystier-, Wund-, Hals- und Mutter-Sprizen, Lignum Sanctum-Scheib-Kugeln, cc.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen (Am 3. Juli.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinärer. fl. kr.
Weizen	10. 30	10. —	9. —
Halbfrucht	7. —	6. 45	6. 24
Roggen	4. 24	4. 15	4. —
Gerste	— . —	— . —	— . —
Hafer	2. 21	2. 15	2. 12
Kukuruz	3. 18	3. 15	3. 9

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8 $\frac{1}{2}$; Halbfrucht 5 $\frac{1}{2}$ —6 Roggen 3 $\frac{1}{2}$ —4; Gerste 2 $\frac{1}{2}$ —3; Hafer 2—2 $\frac{1}{2}$; Kukuruz 2 $\frac{3}{4}$ —3 $\frac{1}{4}$ fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 53.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der Kön. Universitäts-Buchdruckerei. 1832.